

Kirchen im ländlichen Raum • Band 7



Matthias Friske

# Die mittelalterlichen Kirchen in der nördlichen und östlichen Uckermark

Geschichte – Architektur – Ausstattung

Lukas Verlag

## Kirchen in der nördlichen und östlichen Uckermark

*Für Asimwe, Martin, Emma und Johannes*

Kirchen im ländlichen Raum • Band 7  
Herausgegeben von Bernd Janowski und Dirk Schumann

Matthias Friske

**Die mittelalterlichen Kirchen  
in der nördlichen und östlichen Uckermark**

Geschichte – Architektur – Ausstattung

**Lukas Verlag**

Abbildung auf dem Umschlag:  
Kirche von Dedelow, Foto: Matthias Friske

© by Lukas Verlag  
Erstausgabe, 1. Auflage 2014  
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte  
Kollwitzstraße 57  
D-10405 Berlin  
*[www.lukasverlag.com](http://www.lukasverlag.com)*

Umschlag: Lukas Verlag  
Lektorat, Reprographie und Satz: Susanne Werner  
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

Printed in Germany  
ISBN 978-3-86732-196-9

# Inhalt

<b>Dank</b>			8
<b>Vorwort</b>			9
BERND JANOWSKI			
<b>Einleitung</b>			11
<b>Geschichtliche Entwicklung</b>			18
<b>Altkreis Angermünde</b>			
Altkünkendorf	35	Hohensaaten	125
Angermünde	36	Kerkow	126
<i>St. Marien</i>	38	Klein-Ziethen	129
<i>Franziskanerkirche</i>	47	Lüdersdorf	130
<i>Heilig-Geist-Kapelle</i>	54	Lunow	131
Bertikow	58	Lützlow	132
Biesenbrow	61	Mariensee	135
Blankenburg	64	Meichow	137
Bölkendorf	66	Melzow	138
Briest	67	Mürow	140
Britz	73	Neuendorf	142
Bruchhagen	74	Neukünkendorf	143
Chorin(chen), Dorfkirche	76	Niederfinow	145
Chorin, Klosterkirche	77	Niederlandin	147
Criewen	85	Oderberg und Gottesstadt	150
Crussow	86	Parstein	153
Dobberzin	88	Passow	154
Felchow	90	Pinnow bei Angermünde	158
Flemsdorf	92	Polßen	160
Frauenhagen	93	Schmargendorf	162
Fredersdorf	95	Schmiedeberg	164
Gellmersdorf	98	Schöneberg	167
Golm	100	Schönermark bei Angermünde	168
Golzow	101	Schwedt, Katharinenkirche	170
Gramzow, Stadtkirche	103	Seehausen	174
Gramzow, Klosterkirche	106	Serwest	180
Greiffenberg	110	Steinhöfel	182
Groß-Ziethen	111	Stendell	184
Grünow bei Angermünde	113	Stolzenhagen	185
Günterberg	116	Stützkow	186
Heinersdorf	118	Welsow	187
Herzprung	120	Wolletz	189
Hohengüstow	121	Zichow	192
Hohenlandin	123	Zützen	194

## Altkreis Prenzlau

Arendsee	197	Menkin	293
Bagemühl	198	Milow	295
Bandelow und Zelsow	199	Nechlin	297
Basedow	200	Neuenfeld	299
Baumgarten	201	Neuensund	301
Beenz	202	Nieden	302
Bergholz	204	Papendorf	304
Bietikow	205	Polzow	306
Blindow	208	Prenzlau	307
Blumenhagen	210	<i>Franziskanerkirche</i>	313
Brietzig	213	<i>Georgenkapelle</i>	317
Bröllin	214	<i>Heilig-Geist-Kapelle</i>	319
Brüssow	216	<i>Jacobikirche</i>	321
Carmzow	219	<i>Marienkirche</i>	326
Cremzow	220	<i>Nikolaikirche</i>	340
Damerow	222	<i>Sabinenkirche</i>	343
Damme	223	<i>Sonstige Kirchen</i>	346
Dauer	224	Rollwitz	351
Dedelow	226	Röpersdorf	354
Drense	231	Rossow	356
Eickstedt	233	Schapow	357
Ellingen	236	Schlepkow	359
Fahrenholz	239	Schmarsow	361
Fahrenwalde	240	Schmölln	362
Falkenhagen	242	Schönermark bei Prenzlau	365
Falkenwalde	245	Schönfeld	367
Fürstenwerder	247	Schönwerder	369
Gollmitz	249	Schwaneberg	374
Göritz	251	Seelübbe	376
Grenz	254	Sternhagen	377
Grimme	255	Strasburg	379
Groß-Luckow	257	Tornow	388
Groß-Sperrenwalde	258	Trampe	390
Grünberg	259	Trebenow	391
Grünow bei Prenzlau	260	Wallmow	393
Güstow	262	Weselitz	394
Hetzdorf	267	Wetzenow	395
Hildebrandshagen	269	Wilsickow	396
Holzendorf	270	Wismar	400
Jagow	272	Wittstock-Rittgarten	401
Klein-Luckow	275	Woddow	404
Kleptow	277	Wolfshagen	406
Klinkow	279	Wollin	407
Klockow	282	Zernikow	409
Kraatz	284	Zerrenthin	411
Lindenhagen (Hindenburg)	285	Ziemkendorf	414
Lübbenow	287	Zollchow	415
Malchow	290	Züsedom	417

<b>Auswertung</b>	419
Entwicklung Kirchenbau	421
MATTHIAS FRISKE, KARL-UWE HEUSSNER und ECKARD WALTHER	
Architektur	439
<i>Baumaterial</i>	440
<i>Architektonischer Dekor</i>	442
<i>Putz</i>	444
<i>Fenster</i>	445
<i>Eingänge</i>	447
<i>Grundrisse</i>	449
<i>Sakristeianbauten</i>	450
<i>Türme</i>	452
<i>Dimensionen</i>	454
<i>Gewölbe</i>	457
<i>Binnengliederung</i>	459
Ausstattung	461
<i>Quellen</i>	463
<i>Wandmalerei</i>	465
<i>Nischen</i>	466
<i>Altäre</i>	468
<i>Taufen</i>	481
<i>Kirchenschätze und Textilien</i>	484
<i>Glocken</i>	493
<i>Pilgerzeichen</i>	503
<i>Sonstiges</i>	505
Zusammenfassung	506
<b>Anhang</b>	
Übersichtskarte der Uckmark	525
Literatur	526
Bildnachweis	537
Register	538

## Dank

Dieses Buch wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung zahlreicher Menschen und Institutionen. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Besonders hervorheben möchte ich von diesen vielen Helfern Karl-Uwe Heußner und Eckard Walther, ohne die die wichtigen Dendroergebnisse nicht zustande gekommen wären, Bernd Janowski der die Publikation maßgeblich gefördert hat, Sylvio Dittrich, der zahlreiche Fotos beisteuerte, die bei unserer gemeinsamen Tour durch die uckermärkischen Kirchen im Jahre 2005 entstanden sind, Ellen Franke für die von ihr gefertigten Karten, Felix Biermann, den leider viel zu früh verstorbenen Rainer Oefelein, Tilo Schöpfbeck, Matthias Schulz sowie Frank Böttcher und Susanne Werner vom Lukas Verlag.

Ebenso geht mein Dank für finanzielle Unterstützung bei der Drucklegung an  
die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische-Oberlausitz,  
den Förderkreis Alte Kirchen,  
die Pommersche Evangelische Kirche,  
die Denkmalpflege GmbH Prenzlau,  
die Kirchengemeinde Zerrenthin,  
die Agrarprodukte Dedelow GmbH,  
die Kirchengemeinden Lunow,  
Ellingen-Klinkow,  
die Helga & Josef Menke GbR Kutzerow,  
den Lindenhaus Verlag Wilmersdorf,  
das Gut Wilsickow/Fam. von Holtzendorff,  
die Kirchengemeinden Angermünde,  
Dedelow,  
Drense,  
Falkenhagen,  
Schönermark,  
Schönwerder,  
Schwedt,  
Vierraden,  
den Kirchenkreis Barnim,  
die Firma Enertrag,  
die Kirchengemeinden Passow,  
Brodowin-Chorin,  
Frauenhagen,  
Grünow,  
Mürow,  
das Bestattungshaus Jeske & Ferger Prenzlau,  
das Planungsbüro ALV Krassuski Angermünde,  
Herrn Johannes Paehl und  
die Kirchengemeinden Biesenbrow und Welsow.

## Vorwort

Den Prenzlauer Superintendenten und Verfasser mehrerer Bücher über Kirchenbau Rudolf Ohle erinnerten vor über einhundert Jahren die zahlreichen uckermärkischen Feldsteinkirchen »in ihrer Gleichförmigkeit wie in ihrer soliden Bauart an die Stationsgebäude unserer älteren Eisenbahnen, die sich wie ein Ei dem andern ähneln und nur in ihren Größenverhältnissen unterscheiden.« Nun ist bei etwas genauerem Hinschauen recht schnell zu bemerken, dass die aus Granitquadern gemauerten mittelalterlichen Sakralbauten im Nordosten der Mark Brandenburg doch nicht so gleichförmig sind, wie Ohle es behauptet. Recht hat er jedoch mit der indirekten Feststellung, dass durch die (wenn man im Unterschied zur vorliegenden Publikation den Altkreis Templin mitrechnet) weit über zweihundert Feldsteinkirchen der Region das Bild der uckermärkischen Dörfer und Kleinstädte bis heute wesentlich geprägt wird.

Als Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts Kolonisten die terra Ukera besiedelten und planmäßig Dörfer anlegten, bauten sie in jeder Ortschaft auch eine Kirche. Um sofort Gottesdienste feiern zu können, wurden vermutlich auch hier in den meisten Siedlungen zuerst einfache Holzbauten errichtet. Doch schon ein bis zwei Generationen später entstanden feste und repräsentative Kirchengebäude, kunstvoll geschichtet aus Feldsteinen, die die letzte Eiszeit im Überfluss hinterlassen hatte. Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass die Siedler selbst in der Lage waren, diese Kirchen selbst zu bauen. Zahlreiche Bauleute müssen damals an vielen Orten gleichzeitig tätig gewesen sein. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstanden – nicht nur in der Uckermark, sondern im gesamten Nordosten Deutschlands – Hunderte von Kirchenbauten, die zu einem sehr großen Teil bis heute erhalten blieben. Mangels schriftlicher Quellen aus dieser Kolonisationszeit stellen die mittelalterlichen Sakralbauten selbst und die in ihnen erhaltenen Ausstattungstücke wichtige Geschichtsquellen dar.

Die entstehungszeitliche Einordnung der mittelalterlichen Feldsteinkirchen lediglich vom äußeren Erscheinungsbild her ist nicht einfach, wie der in der heimatkundlichen Literatur bis heute oft hilflose und willkürliche Gebrauch von Attributen wie spätromanisch, frühgotisch, spätgotisch etc. lediglich an Hand von rund- oder spitzbogigen Fensteröffnungen beweist – Stilbegriffe, die sich hier nur begrenzt verwenden lassen. In jüngerer Zeit helfen dendrochronologische Untersuchungen an Dachstühlen, Resten von Verschlussriegeln oder erhaltenen Fensterhölzern bei der genaueren zeitlichen Einordnung von Bauetappen.

Der unermüdlichen Sammelleidenschaft des Mediävisten und Theologen Matthias Friske zum Thema mittelalterlicher Kirchenbau verdanken wir nun – nach seinen Publikationen zum Barnim (2001) und zum westlichen Fläming (2007) – eine weitere umfassende Materialsammlung, die die nördliche und östliche Uckermark mit den Altkreisen Prenzlau und Angermünde in den Blick nimmt und auch aktuelle Forschungsergebnisse einbezieht. Diese historische Landschaft, in der wie in kaum

einer anderen der Mark Brandenburg die systematische Besiedlung anhand ihrer Kirchenbauten zu erkennen ist, findet in diesem Band völlig zu Recht eine ausführliche Würdigung. Akribisch trägt der Autor zusammen, was an mittelalterlicher (d.h. hier vorreformatorischer) Bausubstanz erhalten ist, welche Ausstattungsstücke aus dieser Zeit noch vorhanden sind und was in schriftlichen historischen Quellen überliefert und als Verlust betrachtet werden muss. So erstaunt den Leser zum Beispiel die beeindruckende Anzahl von mittelalterlichen Glocken, die sich trotz zweier Weltkriege und der damit verbundenen Umschmelzungen zu Kanonen in den uckermärkischen Kirchen bis in die Gegenwart erhalten haben. Vorgestellt werden hier auch zahlreiche bisher unveröffentlichte Dendrodaten.

Matthias Friskes nachvollziehbare Interpretationen und Schlussfolgerungen, auch wenn sie in einigen Fällen umstritten sein mögen, werden neue Fragen aufwerfen und können so Ausgangspunkt neuer Forschungen sein. Vor allem aber stellt die hier vorgelegte umfassende Zusammenschau und historische Einordnung der Kirchen und ihrer Ausstattungen eine bedeutende Kulturlandschaft adäquat und kenntnisreich vor.

*Bernd Janowski*

Eines beherrscht alle anderen: die Marienkirche auf dem Markt, ein Backsteinbau mit zwei Türmen im Westen und einem Prachtgiebel im Osten, aus mehreren ganz durchbrochenen Giebeln zusammengesetzt, der Strahlenschild eines alten Sonnengottes. Dadurch, daß der Marktplatz sich nach Westen senkt, kommt Bewegung in das Gebäude, scheint es, als sprengte der herrliche Gigant den Hügel hinan, ein Eroberer, dem sich alles unterwirft.

*Ricarda Huch, Im Alten Reich*

## Einleitung

Da die Uckermark eine ausgesprochen weiträumige Region ist, erfordert die Betrachtung mittelalterlicher Kirchen der Uckermark unbedingt eine Eingrenzung des Raumes.

Ausgegangen wird hier von der Kreiseinteilung vor dem Zweiten Weltkrieg, der auch Standardwerke der Kunstdenkmälerreihe und die Abgrenzung des Ortslexikons folgen. Fasst man die drei Altkreise Angermünde, Prenzlau und Templin zusammen, so ergibt sich jedoch eine derart große Zahl an Objekten, die ein mehrbändiges Werk füllen würden. Deshalb widmet die vorliegende Arbeit sich »nur« den beiden Altkreisen Prenzlau und Angermünde, also der nördlichen und östlichen Uckermark.

Mit dieser Einschränkung bleiben noch über 160 Kirchengebäude – zuzüglich einiger Orte in denen ältere Ausstattungsstücke nachzuweisen sind –, die reich bebildert vorgestellt werden.

Die Eingrenzung ist auch sachlich durchaus vertretbar, denn es handelt sich bei der ausgewählten Region in etwa um das ehemalige Siedelgebiet der slawischen Ukranen, gewissermaßen um den historischen Kernraum der Uckermark (der allerdings noch etwas weiter nach Norden reichte, die Gebiete südlich der Welse wurden erst später in die slawische Siedlung einbezogen wurden), während v.a. der Templiner Raum als Siedlungsgebiet der Retschanen galt.<sup>1</sup> Selbst weit vor der slawischen Epoche fand Siedlung v.a. in diesem Teil der Uckermark mit den fruchtbaren Böden statt, was Funde der Bronze- und der Eisenzeit bis hin zur Oderschurkeramik in den späteren Kreisen Prenzlau und Angermünde (sowie dem angrenzenden Altkreis Randow) bestätigen.<sup>2</sup>

Durch die Orientierung an den Altkreisen fanden auch jene Orte Beachtung, die das Landbuch von 1375 zum Barnim rechnete: Lunow, Britz, Chorin, Serwest, Groß-Ziethen, Herzsprung, Stolzenhagen, Lüdersdorf, Parstein und Golzow.<sup>3</sup>

Noch heute gliedert sich die Uckermark grob in zwei vollkommen unterschiedliche Landschaftszonen. Da ist der Norden mit seinen fruchtbaren Böden, der die alte

---

1 So hat auch Kerstin Kirsch in ihrem grundlegenden Werk über die slawische Besiedlung eine ähnliche räumliche Beschränkung vorgenommen.

2 Vgl. Kilian, Abb. 65 und 70.

3 Vgl. Landbuch, S. 157f. Damit schließt der Band geographisch zugleich direkt an den ersten Band der Reihe »Kirchen im ländlichen Raum« an.



Landschaft bei Ellingen nordwestlich von Prenzlau, Übergang des Ackerlandes der Gemarkung zwischen Ellingen und Schönwerder zum Uckerbruch

Kornkammer Brandenburgs darstellt, der Bodenwertzahlen von über fünfzig erreicht und noch heute durch weite Felder geprägt ist, durchzogen von der Ucker und den beiden aufgereihten Uckerseen, die nördlich in Richtung Stettiner Haff abfließen. Mittelpunkt dieser Zone ist Prenzlau, dominiert durch die weithin sichtbare Marienkirche, die man noch vom dreißig Kilometer entfernten Pfingstberg sehen kann.

Und da ist auf der anderen Seite der landschaftlich reizvolle Süden mit seinen Hügeln, Wäldern, Wiesen und Seen. Geprägt wird dieser Raum heute durch das Biosphärenreservat Schorfheide, durch den Nationalpark Unteres Odertal und – kunsthistorischer Höhepunkt – das Kloster Chorin. Der städtische Mittelpunkt Angermünde zeigt heute zwar ein wesentlich freundlicheres Gesicht als das durch schwere Kriegszerstörung gezeichnete Prenzlau, war jedoch im Mittelalter um ein Vielfaches bescheidener. Auch hier gibt es eine fruchtbare Zone östlich und südöstlich von Angermünde, deren Erträge aber hinter der Prenzlauer Region zurückbleiben.<sup>4</sup> Auch kirchlich gibt es diese Zweiteilung: Der Norden mit der Region um Prenzlau gehörte während des Mittelalters zur Diözese Kammin, während der Süden zum Brandenburger Bistum rechnete und die Sedes Angermünde bildete.

Der Westen, mit dem Altkreis Templin, zeigt sich landschaftlich dem Angermünder Kreis sehr ähnlich. Da für diese Region einer der sehr ausführlichen Inventarbände

---

<sup>4</sup> Vgl. digitale Bodenschätzungskarte des Landesamtes für Bergbau, Geologie und Rohstoffe: [http://brandenburg.de/sixcms/media.php/1069/LBGR1.pdf?backend\\_call=true](http://brandenburg.de/sixcms/media.php/1069/LBGR1.pdf?backend_call=true), aufgerufen 25.8.2011.



Die Neugründung des Klosters Chorin, inmitten einer eiszeitlichen Endmoränenlandschaft, wurde in ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem eingebunden, zu dem der Amtssee nordöstlich der Klosteranlage gehörte

der neuen Reihe von 1937 vorliegt, mag es umso leichter zu verschmerzen sein, dass er bei dieser Untersuchung ausgeschlossen bleibt.

Zeitlich ist die Auswahl in erster Linie auf *mittelalterliche* Bauten bzw. Ausstattungen beschränkt, die nachmittelalterliche Ausstattung kann nur gestreift werden. Es wurden nur die Kirchen aufgenommen, die entweder mittelalterliche Bausubstanz oder mittelalterliche Ausstattungsstücke besitzen. Es sind jedoch in der Innenausstattung erst Jahrzehnte nach Einführung der Reformation gravierendere Umgestaltungen feststellbar, erst um 1600 wurde vielerorts mit der Aufstellung neuer Altäre, Taufen und Kanzeln sowie dem Einbau von Emporen begonnen. Dieser Prozess kann hier nicht ausführlich dargestellt werden; allerdings scheint sich darin eher eine Phase wirtschaftlichen Aufschwungs als tiefgreifender religiöser Wandlung widerzuspiegeln. Kirchliche Neubauten aus dieser Phase gibt es für diese Region lediglich zwei: nachgewiesenermaßen die Fachwerkkirche von Hildebrandshagen<sup>5</sup> sowie höchstwahrscheinlich der Feldsteinbau in Werbelow. Einen tiefen Einschnitt bildete die Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges. Nachrichten werden also v.a.

---

5 Die Kirche ist hervorragend datiert über den Altar von 1588 und Dendrodaten, die belegen, dass die Konstruktion um 1580 fertiggestellt war (mehrfach 1580 Waldkante und Sommerwaldkante), vgl. Gutachten Dr. Heußner vom 10.12.2008.



Blick auf den Parsteiner See von Osten, auch im Süden finden sich fruchtbare Böden, die sich mit Wäldern und Seen abwechseln.

für die Zeit bis zur Einführung der Reformation in den 1540er Jahren ausgewertet; Ausstattungsstücke wurden bis zu den 1550er Jahren berücksichtigt.

Allerdings gibt es in etlichen Fällen erst aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts greifbare Informationen, die dennoch den (mutmaßlich) mittelalterlichen Bestand betreffen. Deshalb wurde zu den Aufzeichnungen der lutherischen Kirchenvisitationen auch der Bestand der liturgischen Ausstattung bis 1600 eingearbeitet. Gerade die Informationen für die erste Kirchenvisitation 1543/44 sind noch recht spärlich. In vielen Fällen heißt es lapidar »1 Kelch« (was sicherlich meist auch die zugehörige Patene beinhaltet). V.a. die Bestandsaufnahme von 1600 war wesentlich detaillierter. Hier wurden erstmals auch weniger wertvolle Dinge vollständig aufgelistet. Da sich unter den genannten Dingen vermutlich auch mittelalterliche Ausstattungsstücke befinden (v.a. bei den Textilien und den Messbüchern, die zuvor offenbar wenig Interesse wecken konnten), konnte nicht auf eine Auswertung verzichtet werden. Da diese Protokolle andererseits bislang unpubliziert sind, werden in diesem Fall ausnahmsweise sämtliche überlieferte Ausstattungsstücke wiedergegeben, auch die mit Sicherheit nachreformatorischen Ursprungs, wie etwa die Concordienbücher oder die regelmäßig erwähnte Kirchen- und Visitationsordnung. In allen anderen Fällen beschränkt sich diese Arbeit auf mittelalterliche Quellen.

Bei den genannten Maßen der Gebäude ist darauf hinzuweisen, dass es sich nicht um exakte Aufmaße der Kirchen handelt; es geht hier vielmehr darum, die Dimensionen